



Alte und neue Bausubstanz an der Fieserbrücke: Das einstige „Hôtel d'Angleterre“ wurde 1965 abgerissen – verschont blieb ein Nebengebäude.



Fotos: Verein Stadtbild/Frasch

Verein Stadtbild ruft zu Aufmerksamkeit auf

Vortrag mit historischem und aktuellem Bildmaterial weist auf Bausünden in den vergangenen Jahren hin

Von Werner Frasch

Baden-Baden – Wie groß die Zahl der bis in die jüngste Vergangenheit abgerissenen Gebäude aus der kurstädtischen Blütezeit des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ist, wurde beim „Ferienstammtisch“ des Vereins Stadtbild deutlich.

Michaela Marick, im Verein für Fragen des Denkmalschutzes zuständig, zeigte den Verlust an Bausubstanz anhand von historischem Bildmaterial. Sie stellte Aufnahmen der Gebäude, die anstelle der Vorgängerbauten traten, gegenüber und ließ sie auf die zahlreichen Betrachter wirken. Die Gegenwart kam dabei in allen Fällen nicht gut weg. Zu wenig Rück-

sicht auf die Umgebung, zu verdichtete Bebauung und häufig einfach „schlechte Architektur“ lautete meist das Urteil über das, was die aktuellen Bilder im Vergleich zu den alten Abbildungen zeigen.

In dem im 19. Jahrhundert aufstrebenden Kurort habe mit Friedrich Weinbrenner, Heinrich Hübsch und anderen die Elite der Baumeister im Großherzogtum Baden gewirkt. Das ist für den Vereinsvorsitzenden Wolfgang Niedermeyer eine Erklärung dafür, dass es die damals errichteten Bauten sind, von denen heute noch die immer wieder beschworene Besonderheit und Identität Baden-Badens ausgeht. Seit Jahren würden dagegen weitgehend Investoren, die an einer möglichst hohen Rendite und

Ausnutzung der Grundstücke interessiert seien, die Architektur und das Maß der Bebauung bestimmen, so Niedermeyer. Stück für Stück werde die charakteristische Identität beschädigt. Allerdings war in der Vergangenheit nicht stets nur der „Modernisierungswahn“ Ursache dafür, dass alte Bausubstanz verloren ging. So fiel die Synagoge in der Stephaniensstraße einem Brandanschlag in der Zeit des Nationalsozialismus zum Opfer. Um seitens der Stadtplanung eine gute architektonische Qualität durchzusetzen, bedürfe es fachlich versierter Persönlichkeiten, die im Gegensatz zu anderen Städten des badischen Raums hier über lange Zeit vermisst worden seien, bedauerte ein Diskussions Teilnehmer.

Dass die Historie immer noch aufs Spiel gesetzt werde, würden mehrere Beispiele zeigen, die Niedermeyer nannte. So sehr er begrüßte, dass sich für das Neue Schloss endlich ein Investor einsetzt, missfällt ihm, dass in den Park ein „Glaskasten“ gesetzt werde. Aktuell befasse sich der Verein mit dem Vincenti-Gelände. Er halte es für falsch, einen Architektenwettbewerb auszuschreiben, der zwingend von einer Wohnbebauung ausgehe. Alternativ dazu müsse der Erhalt von Gebäuden und eine gewerbliche Nutzung untersucht werden. Genau müsse man auch beobachten, was mit dem „Europäischen Hof“ beabsichtigt sei.

Die Erinnerung an die alte Bausubstanz dürfe nicht verlo-

ren gehen, damit das Stadtbild nicht „unter Zeiterscheinungen“ leide, lautet das Anliegen von Niedermeyer.

Mit der Gestaltungssatzung und dem neu berufenen Gestaltungsbeirat stehe „die Arbeit des Bauausschusses auf einer besseren Grundlage“. Die Investoren seien seitdem „flexibler geworden“, ist die Beobachtung von Niedermeyer. Als Architekt blicke er heute selbst auf einige seiner frühen Entwürfe kritisch zurück, stand er bei der Veranstaltung ein. „Die Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre hat die Gesellschaft insgesamt zu verantworten“, lautete sein Restimee auf die Frage, wem man die Folgen zu verdanken habe. Dies an einzelnen Namen festmachen zu wollen, nutze

nichts. Niedermeyer: „Alle Bürger müssen aufmerksam sein, was draußen geschieht.“ In Gesprächen mit Kommunalpolitikern, durch Leserbriefe und gemeinsames Engagement müsse auf drohende Fehlentwicklungen aufmerksam gemacht werden. Nur so könne ein konstruktives Diskussionsklima entstehen, das die viel beklagten Folgen wie am Annaberg, im Bäderviertel oder am Augustaplatz und an anderen Orten nicht nur in der Innenstadt verhindere. Als Beispiel für wirksamen Bürgerprotest nannte Niedermeyer den Alten Bahnhof und das „Goldene Kreuz“. Deren Abriss habe verhindert werden können, und die neue Nutzung gelöre längst zu den Aushängeschildern der Kurstadt.